SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Petry, Martin: Wem gehört das Schwarze Gold?

Krämer, Paul

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Krämer, P. (2004). Rezension: Petry, Martin: Wem gehört das Schwarze Gold? [Rezension des Buches *Wem gehört das Schwarze Gold? Engagement für Frieden und Gerechtigkeit in der Auseinandersetzung mit dem Erdölprojekt Tschad-Kamerun; Erfahrungen eines internationalen Netzwerks*, von M. Petry]. *Afrika Spectrum*, *39*(2), 307-308. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107483

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

afrika spectrum 39 (2004) 2: 307-308
© 2004 Institut für Afrika-Kunde, Hamburg

Rezensionen

Petry, Martin: Wem gehört das Schwarze Gold? Engagement für Frieden und Gerechtigkeit in der Auseinandersetzung mit dem Erdölprojekt Tschad-Kamerun, Erfahrungen eines internationalen Netzwerks. Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt / Main 2003, 216 Seiten, ISBN 3-86099-785-8.

Was geschieht in einem Land, dessen Erdöl-Lagerstätten von internationalen Gesellschaften wie Exxon Mobil (über die 100%ge Tochter EEPCI), Chevron und Petronas für den Export erschlossen werden, dessen eigener Energiebedarf aber laut UNDP („Bericht über die Menschliche Entwicklung 2001, S. 235) 1997 zu 97,6 % durch „Traditional Fuel Consumption“ – also Biomasse – gedeckt wurde? Der Mutterkonzern (ExxonMobil) des Operators „Esso Exploration and Production Chad Inc.“ (EEPCI, kurz Esso Chad) hatte im Jahre 2002 Einnahmen (total revenue) die etwa fünfhundert Mal so hoch waren wie der Staatshaushalt des Tschad. Esso Chad hat inzwischen einen eigenen Flughafen und betreibt ein eigenes Kraftwerk. „Die Hightechwelt von Esso mit maßlosem Reichtum entstand mitten in einer der ärmsten Regionen der Welt“.

Der Autor referiert die Erfahrungen eines Internationalen Netzwerkes, das sich gebildet hatte, um eine katastrophale Entwicklung wie im Ogoniland Nigerias zu vermeiden. Die Hinrichtung des Schriftstellers Ken Saro-Wiwa hatte in dieser Hinsicht mobilisierende Wirkung. Die Stellungnahmen und Erwartungen der beteiligten Organisationen gingen anfangs weit auseinander. Sollte man versuchen, das Projekt zu verhindern, falls das überhaupt möglich war, oder eher durch kritische Begleitung und Einflussnahme das Schlimmste zu verhindern suchen? Letztere Tendenz überwog schließlich.

Die betroffenen Bevölkerungen wurden weder von den Betreibern noch von den Regierungen über die Planungen ausreichend aufgeklärt. „Ein beträchtlicher Teil der von Esso durchgeführten Informationsveranstaltungen fand in Präsenz des Militärs statt, des staatlichen Repressionsapparates, der verantwortlich war für Mord, Plünderung und Vergewaltigung“. (S. 95) Wegen der hohen Risiken hatten die Betreiber die Weltbankgruppe ins Boot geholt. Diese hatte auch für die Armutsbekämpfung vorgesehene Mittel für Begleitprogramme zur Verfügung gestellt. Petry schildert, wie wenig ernst die Weltbank ihre selbstgesetzten Maßstäbe nimmt.

Gewiss konnte das Netzwerk Erfolge erreichen, so bei der Korrektur der lächerlich gering angesetzten Entschädigungen für Mango- und andere Obstbäume. Das erforderte viel persönlichen Mut seitens der Protagonisten. Auch die Schaffung von Institutionen zur Kontrolle der Verwendung der Öleinnahmen – deren Arbeit allerdings von der Regierung systematisch erschwert wird – zählt zu den Erfolgen, ebenso wie die Einrichtung eines Kleinprojektefonds. Aber die Misserfolge und Rückschläge wiegen schwer, vor allem die Massaker der Jahre 1997 und 1998 in der Gegend von Moundou, bei denen 209 Menschen durch Regierungstruppen getötet wurden..

Die Darstellung des Autors Martin Petry ist nicht systematisch wie die von Jerzy Frynas („Oil in Nigeria“, Hamburg 2000), sondern erzählend; sie folgt dem Ablauf der Ereignisse. Das verleiht ihr Authentizität und Spannung. Das Psychoklima des Ölprojekts wird deutlich an Geschichten wie derjenigen von den streikenden Arbeiter, die gezwungen wurden, öffentlich ihre Arbeitskleidung abzulegen und in Unterhosen dastanden. Einer – der keine Unterhose trug, musste das Arbeitszeug trotzdem ablegen und wurde sofort wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verhaftet. Ähnlich aufschlussreich sind auch die Bemühungen der Betreiber, zivilgesellschaftliche Organisationen zu spalten, zu delegitimieren und eigene quasi-zivilgesellschaftliche Strukturen an ihre Stelle zu setzen.

Es wird deutlich, dass Erfolge hinsichtlich Wahrung der Menschenrechte im Tschad vor allem der Lobbyarbeit von Unterstützerorganisationen aus Ausland (Deutschland, Frankreich Großbritannien, Italien, USA) zuzuschreiben sind. Diese Arbeit wird weitergehen müssen, zumal neue Erdöl-Prospektionen im Gange sind. Zu Recht unterstreicht der Autor, dass es sich bei dem Ölprojekt nicht um ein tschadisches, sondern um ein internationales Projekt handelt, das besondere Aufmerksamkeit verdient, zumal sich das Ölinteresse des Westens / Nordens zunehmend auf den afrikanischen Kontinent verlagert. Es handelt sich um ein lesenswertes Buch mit einigen formalen Mängeln, die das positive Gesamtbild aber nicht beeinträchtigen.

(Paul Krämer)